

Gemeinsam auf der letzten Reise

Montag, 29. November 2010
Nr. 279

Das Thalamus-Theater wagte sich nach „Indien“

Von Jörg Meyer

Kiel. Na, wie ist das mit den Krankenschwestern? Kann man die klarmachen? Wenn zwei Männer unter sich sind, ist der Herrenwitz immer ganz nah – zumal wenn es auf das Ende zugeht, weil die Herrschaften mit Hodenkrebs im Krankenhaus liegen. Mit ihrem zweisam-mannstarken Stück *Indien* haben die österreichischen Kabarettisten Josef Hader und Alfred Dorfer vor fast 20 Jahren die Apologie einer brüchigen Männerfreundschaft auf die Bühne gebracht. Nun wagen sich in der Regie von Heidi Pönicke zwei ihre Stehaufs stehende und einander an die freundschaftlichen Wangen sinkende Männlein des Kieler Thalamus-Theaters an die Tragikomödie, um darin – wie Mann so sagt – „Eier zu zeigen“.

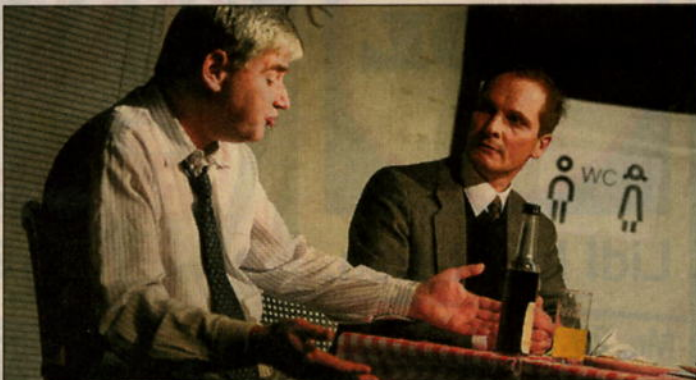
So schonungslos ist schon das ewige Wiener Schnitzel, das sich Heinz Bösel (Thies John) in gelangweilter Wiederholung einverleiben muss, um dem Koch die entsprechenden Leviten zu lesen. Nicht minder im Kreisel des ewig Gleichen befindet sich Kurt Fellner (Dirk Wegner-Ulke), wenn er das Hotelfach zu kritisieren hat. Zwei Männer auf Reisen durch die Provinzen des Daseinstourismus, über die nur viel Schnaps und noch mehr Zynismus hinweghelfen. Wo Fellners Freundin untreu wird, hat Bösel sich längst vor seiner Ehefrau zum Trottel gemacht. Zwei Kollegen auf einem absteigenden Ast, sich behelfend mit einer Männerfreundschaft, die Solidarität darin verspricht, dass man sich gestehen kann, ein Gebeutelter zu sein.

So zwanghaft, wie die beiden sind – Bösel desillusio-

niert bis an den Tod der nur noch zum schrundigen Schein immer wieder beschworenen Sexualität, Fellner der Pedant, der seinen Frust in „Trivial Pursuit“-Weisheiten erstickt –, lacht das Publikum zur Premiere in der Hansa48, so oft es kann. Ein Lachen, das immer an der falschen Stelle kommt, weil ja auch die beiden nie an der richtigen sind. Die Tragödie besteht darin, dass sie nicht gelingen kann. Außer in Indien, wo alle offenbar die Weisheit gepachtet und mit kulinarischen Löffeln gefressen haben. Wenn John und Wegner-Ulke auf ganzer theatralischer Linie daran scheitern, wenn sie sich zum Affen statt zu Tragöden machen, das Kabarett vergeigen wie den ihm einbeschriebenen Untergang, sind sie ganz nah dran am Kern des Stücks.

Zwei Hilflose auf einer Bühnenreise, die nirgendwo hin führt, es sei denn zu ihrem eigenen Tod. Was hier misslingt, betört, weil es ein grundsätzliches, nicht vermeidbares Misslingen ist. Wo die Hoden krank sind, kann nichts gezeugt sein, was Theater wäre. Und gerade das macht ihr Spiel authentisch. Wenn am Ende minutenlang nur schweigende Gesten sind, endlich nicht mehr das wohlfeile Geplapper, entsteht ein berückender, beeindruckender Theatermoment. Wo ein Tod sichtbar wird, fühlbar, verstehbar, ist dieses Theater plötzlich ganz lebendig, und die toten Hoden entblößen schlüssig, ja, berührend ihre Träger.

■ Weitere Aufführungen: 2.12., 20 Uhr, Hansa48, 3.12., 20 Uhr, Wiker Post, 4.12., 21 Uhr, Lutterbeker. Weitere Infos im Internet unter www.thalamus-theater.de



Hilflose auf einer Bühnenreise: Heinz Bösel (Thies John, links) und Kurt Fellner (Dirk Wegner-Ulke). Foto Weimar